

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 53=73 (1907)

**Heft:** 10

**Artikel:** Die Nordostgrenze Italiens

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-98442>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXIII. Jahrgang.

Nr. 10.

Basel, 9. März.

1907.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 5. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

**Inhalt:** Die Nordgrenze Italiens. — Der Kompagniekommandant als Führer der Avantgarde. — Die heutige Verwendung des Schanzzeugs und die deutsche Offensive. — Militärärztliche Rückblicke auf den ostasiatischen Krieg. — Eidgenossenschaft: Das Central-Komitee der schweizerischen Offiziersgesellschaft an die Sektionen. Ernennungen. Entlassung. — Ausland: Frankreich: Die neue Feldbefestigungs-Vorschrift.

## Die Nordostgrenze Italiens.

Das nordöstliche Grenzgebiet Italiens — im Norden durch den hohen Kamm der Alpen, im Osten durch den Mittelgebirgsrücken des Kolowrat und die Aussa, im Süden durch das Meer abgeschlossen — enthält zwei scharf voneinander geschiedene Geländezonen, welche infolge ihrer besondern Eigenart hinsichtlich des Bodenreliefs, der Bodenbedeckung und der kulturellen Verhältnisse einen stark verschiedenen Einfluss auf alle Aktionen des Krieges ausüben, und die Einheitlichkeit der militärischen Handlungen beeinträchtigen. Ein ausgesprochenes Grenzhindernis besteht von Natur aus weder im Osten noch im Süden, wo die Adria und die weit ins Land hineinreichenden Lagunen die Operationen der Landtruppen wohl abschliessen, jedoch einem die See beherrschenden Gegner ein reiches Feld der Betätigung einräumen; von einem Grenzhindernisse wenn auch nur in beschränktem Masse kann nur bezüglich der gebirgigen Nordostgrenze die Rede sein, woselbst der mächtige Gebirgswall der Alpen grösseren militärischen Unternehmungen Halt gebietet, für Operationen von Nebenkräften jedoch kein absolutes Hindernis darstellt, da die unzusammenhängenden Gebirgszüge an vielen Stellen von jederzeit praktischen Kunststrassen und einer bedeutenden Zahl von Wegen, die allerdings nur beschränkt benützlich sind, durchbrochen werden. Die starke Umfassung Venetiens durch Kärnten und Tirol und die bedrohliche Nähe der weit ins Meer vorspringenden istriatischen Halbinsel mit Pola als mächtigem und aufnahmefähigem maritimen Stützpunkt einer gegnerischen Flotte, lassen den Mangel ausreichender Grenzhindernisse

besonders fühlbar werden und weisen auf die Notwendigkeit hin, die inmitten dieses wenig geschützten Grenzraumes liegende venetianische Tiefebene, die im Durchschnitt 30 bis 60 km breit, für die Versammlung, Basierung und Bewegung selbst bedeutender Heeresmassen sehr geeignet erscheint, im Nord und Süden gegen flankierende oder Rückenunternehmungen, im Osten gegen frontale Vorstösse aus dem Nachbargebiete zu sichern und zu schützen. Im folgenden sollen nun die Erfordernisse der strategischen Verhältnisse bezüglich der einzelnen Grenzstrecken im besonderen klar gelegt werden. Im Grenzraume Pto. Buso-Stupizza wird die Grenze von der undurchfurchbaren Aussa, die von Weichland, Wiesen und Reisfeldern begleitet wird und bis Cervignano nicht überbrückt ist, weiters durch das offene und nahezu völlig deckungslose Gebiet von Monfalcone bis Cormons, im weiteren Verlaufe durch die unschwer zu überschreitende Torrente Judrio und den schwer gangbaren Mittelgebirgsrücken des Kolowrat gebildet; der Grenzabschluss stellt sich daher im Norden und Süden der genannten Strecke als ein nicht ungünstiger dar, dagegen erscheint der dem Görz'schen gegenüberliegende Raum feindlicher Invasion mehr oder weniger offen. Die Grenzstrecke Pto. Buso-Stupizza gewinnt eine eminente strategische Bedeutung durch die Nähe der österreich-ungarischen Sammelräume des Villacher, Görzer und Laibacher-Beckens, in welchen in relativ kurzer Zeit starke Kräfte (10 bis 12 Corps) versammelt, basiert und zu den Operationen bereitgestellt werden können; weiters führen jenseits der genannten Grenzstrecke strategisch wichtige Bahnlagen über Laibach und Klagenfurt nach Görz und stellen eine vortref-

fliche Anmarsch- und Rokadelinie dar, auf welcher beträchtliche Streitmittel in den Aufmarschraum am Isonzo und in das Villacher Becken, sowie in die kleinen Sammelräume zunächst der Grenze herangeschoben und verschoben werden können, von wo sie dann konzentrisch über die Grenze vorzuberechnen vermögen. Innerhalb des gedachten Grenzraumes gewinnt unter dieser Beleuchtung der Ort Cividale als Kommunikationsknoten und Endpunkt der von Udine führenden Bahnlinie italienischerseits besondern Wert, als Aufstellungsplatz für Reserven des Grenzverteidigers, der von dieser Lokalität aus seine Truppen strahlenförmig auf den Strassen gegen Stupizza-Savogna-Luiko-Woltschach-Mernico vorschieben kann. Ein über die Grenze bis Cividale vorgedrungener Gegner stünde überdies in Flanke und Rücken des, Front gegen den Isonzo nehmenden, Verteidigers. Die Festhaltung Cividales erscheint daher als ein erstes Erfordernis nachhaltiger Grenzverteidigung und diesem Gedanken entspringt auch der Plan, hier starke Befestigungen zu errichten, um eine möglichst lange Festhaltung dieses Grenzstückes zu verbürgen. Im südlichen Teile des Grenzraumes treten Palmanova und S. Giorgio als Kommunikationsknoten besonders hervor. Palmanova, in der Mitte der defensiv schwachen Front gelegen, hat nach seiner dermaligen Konstitution als befestigter Platz nur einen beschränkten fortifikatorischen Wert; die alte, schon 1883 aufgelassene, aber noch immer verteidigungsfähige Depotsfestung besteht aus neun bastionierten Fronten mit nassem Hindernisgraben und ungedecktem Mauerwerk. Da sie einer längeren Beschiessung aus schweren Geschützen nicht Stand zu halten vermag (wenn sie von auf österreichischem Gebiete plazierten Batterien beschossen würde) und überdies unschwer umgangen werden kann, scheint ihre dauernde Festhaltung sehr in Frage gestellt, wenn nicht ausgeschlossen; ein gewisser Wert kommt ihr jedoch als Stützpunkt der Grenzverteidigung zu.

Im Raume Stupizza-Fellatal springt die italienische Grenze weit in österreich-ungarisches Gebiet hinein und wird von den felsigen, wilden, meist schwer oder ungangbaren und wenig wegsamen Hoch- und Alpengebirgsketten der Karnischen und Julischen Alpen gebildet, über die nur vereinzelt, jederzeit gangbare und von Feldgeschützen benützbare Kommunikationen führen. Die Verteidigung dieser Grenzstrecke wird daher durch deren ausgesprochenen Hindernischarakter wesentlich erleichtert. Die Nähe grosser und ressourcenreicher Sammelräume auf italienischer Seite — die von der Grenze nur ein bis eineinhalb Tagmärsche abliegen, mit dem Hinterlande durch ein gegen West ausstrahlen-

des Strassenbündel verbunden sind und in den Schienensträngen Casarsa-Pontafel, beziehungsweise Udine-Cividale und der Querlinie Udine-Gemona über leistungsfähige Anmarsch-, Nachschubs- und Rokadelinien verfügen — reduziert im Vereine mit dem starken Hindernischarakter des Grenzgebirges die Verteidigungsmassnahmen auf die Sperrung der Kommunikationen im Natisone- und Fellatale und deren Umgehungswege. Unter den möglichen Einbruchslinien des Ostgegners kommt jene im Fellatale — Chaussee und eingeleisige Bahn — in erster Linie in Betracht. Sie stellt sich als die Fortsetzung der aus den Tälern der Drau, Gail, Save, des Natisone und Isonzo heranführenden Operationslinien dar, von welchen die Schienenstränge Marburg-Villach, Amstetten - St. Michael - St. Veit - Klagenfurt - Villach, Linz - Salzburg-Spital, Laibach - Tarvis, Görz-Assling-Tarvis als Schwerlinien etwaiger Operationen ins Tagliamentotal besondrer Erwähnung wert erscheinen und die Bedeutung des Raumes Klagenfurt-Villach-Tarvis als Konzentrationsgebiet beträchtlicher Kräfte (etwa 2 bis 3 Corps) erhärten. Dem Tagliamento- und Fellatale war es beschieden, in den napoleonischen Kriegen und auch im Feldzuge 1866 eine wichtige Rolle zu spielen, denn es stellt die kürzeste Richtung aus dem Venetianischen nach Wien vor; gelegentlich der geplanten Wiederaufnahme der Offensive im Jahre 1866 sollte ein Armeekorps durch diese Täler in Flanke und Rücken der italienischen Armee operieren. Die strategischen Vorbedingungen solcher Unternehmungen können sich nun auch in künftigen Kriegen auf diesem Kriegstheater ergeben und es liegt auf der Hand, dass beide Teile von dem Bestreben geleitet sein werden, die Verwertung dieser wichtigen Heerstrasse sich offen zu halten, beziehungsweise ihre Benützung dem Gegner zu verwehren.

Im Grenzgebiete von der Fella bis zur Piave wird die Beobachtung, Sicherung und dauernde Festhaltung durch den starken Hindernischarakter der Karnischen Alpen sehr unterstützt und, begünstigt durch die Geländegestaltung, auf die wenigen praktikablen Übergänge beschränkt, von denen der Plöckenpass der wichtigste ist. (Gelegentlich der in Aussicht genommenen erneuten österreichischen Offensive zu Ende des Feldzuges 1866 sollte ein Alpenjägerkorps über den Plöcken vorgehen.) Hier wie längs der Tiroler Südostgrenze hat die italienische Kriegsverwaltung schon in den neunziger Jahren durch Anlage einer Reihe befestigter Zonen, die untereinander kommunizieren, fortifizierte Sammelräume geschaffen, in welchen besonders organisierte und mit der Kriegführung im Gebirge vertraute Truppen ständig garnisonieren; es

sind dies die befestigten Sammelräume von Arsiero-Asiago, Primolano-Fastro-Lamon, Argodo, Belluno-Feltre, Pieve di Cadore - Vigo-Lorenzago.

Für den italienischen Aufmarsch stehen folgende Bahnen zur Verfügung: Turin-Mailand-Brescia-Verona, zweigeleisig und sehr leistungsfähig, mit mehreren Abzweigungen nach Tirano, Salo, Caprino.

Turin - Pavia - Cremona - Mantua - Monselice, eingeleisig, mit zahlreichen Rokadelinien zur erstgenannten Strecke, vielen Ausweichgleisen, sehr leistungsfähig.

Reggio - Neapel - Rom - Pisa - Spezia - Parma, streckenweise zweigeleisig, Rom - Orvieto - Siena - Florenz - Pistoja - Bologna, zum Teile zweigeleisig, Reggio - Taranto - Foggio - Terni - Perugia - Florenz - Fenza, eingeleisig, Brindisi - Bari - Foggio - Ancona - Rimini, eingeleisig, jedoch der Beschiessung von der See ausgesetzt.

Diese Linien sind infolge bedeutenden Gefälles (25 bis 27%), grosser Stationsentfernungen, vieler Tunnels und sonstiger Kunstbauten, schwieriger Wasserversorgung im Sommer, minder leistungsfähig und kann die maximale Zuggrösse mit 50 Achsen veranschlagt werden. Durch den Umbau der Strecke Pistoja-Bologna zu einer zweigeleisigen Bahn und die Verlegung der Küstenbahnen landeinwärts, und zwar von Lucca nach Aulla und Fabriano-S. Arcangelo, werden sich diese Verhältnisse einigermassen bessern. Von den Punkten Verona, Monselice, an welche die eben genannten Linien von Parma über Mantua, von Bologna über Ostiglia oder über Ferrara und von Rimini über Ravenna-Ferrara oder über Borgoforte nach Verona anschliessen, führen bis an den Livenzaabschnitt jedoch nur mehr drei durchlaufende Geleise mit den Endpunkten Sacile, Motta und S. Stino, bis zur Grenze nur mehr zwei Geleise weiter, wenn auch in die Sammelräume am Alpenfusse mehrere Linien abzweigen, die jedoch für den Aufmarsch des Gros mehr oder weniger nicht in Betracht kommen.

Somit restieren 100 bis 150 km vom Aufmarschraume (an der Livenza) entfernt, nur drei Geleise, was gewiss nicht günstig genannt werden kann. Aus dem Inneren Oesterreich-Ungarns führen folgende Linien:

1. Die Südbahn über Graz-Laibach-St. Peter-Monfalcone, bis hierher zweigeleisig, Görz-Cormons mit Zweigen über Divacca nach Pola und über Nabresina nach Triest. Diese Bahn ist eine der durch den Friedensverkehr meist in Anspruch genommenen, sehr leistungsfähig (100achsige Züge). In die Südbahn münden ein: die Linie Budapest-Steinamanger-Graz, Budapest-Stuhlweissenburg-Agram-Steinbrück, Agram-Fiume-St. Peter. Diese Linien sind eingeleisig und leistungsfähig (etwa 80achsige Züge).

2. Die Bahn Amstetten-St. Michael-St. Veit-Villach-Tarvis-Pontafel.

3. Die Puster- und Drautalbahn Marburg-Villach-Franzensfeste.

4. Wien-Linz-Salzburg-Wörgl-Rovereto-Ala.

5. Villach-Assling-Görz-Triest (mit Ausnahme der Strecke W. Feistritz-Podbrdo, welche zweigeleisig ist), eingeleisig.

6. Schwarzach-Böckstein-Tauerntunnel-Villach.

Mit diesen Hauptlinien stehen noch eine Reihe von Zweig- und Rokadelinien im Zusammenhange, die alle nur eingeleisig sind.

Für die Aufmarschtransporte stünden sonach zur Verfügung: in den Raum Klagenfurt-Villach: 3 Geleise, die Route über Innsbruck-Brenner-Drautal eingerechnet 4 Geleise; in den Raum Laibach-Görz: 5 Geleise, die bei entsprechender Instradierung voll ausgenützt werden könnten.

Somit kann der österreichisch-ungarische Aufmarsch auf 8 Geleisen erfolgen, was in Hinblick auf die italienischen Aufmarschverhältnisse als sehr günstig bezeichnet werden muss.

In wieweit die Mobilmachungsdauer differiert, lässt sich nicht ermitteln, wenn auch vermutet werden kann, dass die österreichisch-ungarische Armee einen Vorsprung von ein bis zwei Tagen erreichen dürfte. Die Aufmarschbewegung dürfte gleicherart in Österreich-Ungarn weniger Zeit erfordern, so dass etwa ein Vorsprung in der Erreichung der Operationsbereitschaft von drei bis vier Tagen resultieren dürfte.

Aus der Verteilung und der schätzungsweisen möglichen Belastung der beiderseitigen Aufmarschlinien, der vergleichsweisen Beurteilung der Dauer der Mobilmachung und des Aufmarsches, wie der eigenartigen geographischen und örtlichen Verhältnisse geht zunächst hervor, dass die Versammlung der Hauptkräfte des Ostgegners im Raume Villach-Laibach-Görz früher beendet sein dürfte, als jene des Westgegners sagen wir an der Livenza. Aus dieser Wahrscheinlichkeit, welche allerdings nur auf Grund genauer Kenntnis aller einschlägigen Faktoren einen bestimmteren Charakter gewinnen könnte, folgt ohne weiteres, dass der Ostgegner die nahe Grenze zu einer Zeit überschreiten kann, in welcher die Aufmarschbewegung des Westgegners noch im Gange ist. Dass letzterer dann im Nachteile wäre und den wuchtigen Schlägen der operationsbereiten feindlichen Massen unterliegen müsste, bedarf wohl keiner nähern Erläuterung. Trifft jedoch der Ostgegner auf eine ausgedehnte Zone starker Befestigungen, die durch mobile Reserven eine tatkräftige Unterstützung erfahren, so bessern sich die Chancen des Westgegners. Bei nicht fortifizierter Grenze bestünde die Gefahr, das die

nach und nach einlangenden Aufmarschtransporte tropfenweise in die Kämpfe an der bedrohten Grenze hineingeworfen werden, der Gang der Aufmarschbewegung plan- und ziellos wird und der nach einheitlichen Gedanken operierende Gegner über dieses Chaos feindlicher Massen Erfolge über Erfolge erringt und sich hiedurch die denkbar günstigsten Vorbedingungen für die Herbeiführung einer ihm günstigen Hauptentscheidung schafft.

Die durch verschiedene Umstände verlangsamte Mobilisierung der italienischen Armee, deren Minderzahl gegenüber der österreichisch-ungarischen, wie die stark umfassende Form des nordöstlichen Grenzgebietes drängen Italien gegenüber Oesterreich-Ungarn von Hause aus in die Defensive, nötigen zur Rückverlegung des Aufmarsches auf etwa vier Tagmärsche von der Grenze, d. h. an den Livenzaabschnitt und zur Detachierung einer Kraftgruppe in den Raum Belluno-Feltre, von welcher sekundäre Kräfte im Raume Schio-Thienne dependieren, sowie zur Vorschiebung von Grenzsicherungstruppen an die zu diesem Zwecke fortifikatorisch zu verstärkende Nordgrenze. Aus der eingangs gewürdigten Konfiguration dieser Grenze geht hervor, dass im Allgemeinen nur der Raum vom Meere, beziehungsweise den Lagunen bis einschliesslich Cividale, und die Gegend von Osoppo-unteres Fellatal zu befestigen wäre. In der Tat sind folgende Fortifikationen im Bau, beziehungsweise projektiert: ein Brückenkopf bei S. Giorgio di Nogara und S. Giovanni di Manzano sperren die von Cervignano nach Latisana, beziehungsweise die von Cormons nach Udine und Mortegliano führenden Kommunikationen; im Anschluss an den Brückenkopf bei Giovanni di Manzano sollen bei Corno di Rosazzo grössere Anlagen errichtet werden; zur Sperrung der auf Cividale führenden Kommunikationen sind im Bau: ein Werk bei Purgessimo und ein Sperrforts bei Stupizza. Die in den Rücken dieser Befestigungen aus dem obern Isonzo-Tale (nördlich Karfreit) führenden Kommunikationen sollen durch zu errichtende Befestigungen bei Tarcento und Artegna aufgefangen werden, so dass ein Einbruch feindlicher Kräfte nahe der Grenze aufgehalten werden kann. Zur Sicherung des obern Tagliamentotales sind folgende fortifikatorische Massnahmen in Durchführung oder projektiert: eine Batterie bei Pontebba, ein Sperrwerk bei Saletto, eine grössere Anlage bei Chiusaforte (östlich Moggio), ein Werk bei Ospedaletto; schliesslich eine grössere Anlage südwestlich Tolmezzo und nächst Forni Avoltri. Diese Befestigungsanlagen werden überdies durch ein ausgedehntes Minensystem wirksamst unterstützt; so sind nahezu alle aus dem Oesterreichischen einmündenden Strassen und

Brücken meist im Bereiche der Befestigungen mit Minen versehen. Durch die im Baue befindlichen und projektierten Befestigungen wird sonach eine verteidigungsfähige Ostfront geschaffen, durch die ein längeres Aufhalten des eingebrochenen Gegners gewährleistet scheint. Für die Grenzverteidigung stehen wenige Tage nach ergangenem Mobilisierungsbefehl etwa 14 Bataillone, 8 bis 10 Batterien und 6 Eskadronen zur Verfügung. Diese Truppenmacht dürfte, gestützt auf die Befestigungen, hinreichen, dem ersten Anprall des Gegners Widerstand zu leisten. Ob die italienische Heeresleitung nach erreichter Operationsbereitschaft die Aufnahme der Offensive plant oder ob sie den gegnerischen Angriff hinter der Livenza abwarten will, entzieht sich erklärlicherweise der Kenntnis. Der Livenza-Abschnitt eignet sich nach der Wassermenge des Flusses und seiner Uferbeschaffenheit, sowie nach der vorteilhaften Kürze der zu verteidigenden Front — etwa 30 km —, auf welche alle von Osten kommenden Einbruchslinien auftreffen, besser für eine Defensive grossen Stiles, als der Tagliamento; der Abschnitt an der Livenza erhält überdies durch die im Becken von Belluno-Feltre aufgestellte Kraftgruppe einen nicht zu unterschätzenden, wirksamen Flankenschutz, der bei einer Defensive am Tagliamento-Abschnitte nicht gegeben wäre. Unter der Voraussetzung einer Defensive an der Livenza werden die gedachten Befestigungen an der Grenze ihrem Zwecke völlig zu entsprechen vermögen. Für den Fall der Aufnahme der Offensive über den Tagliamento nach erreichter Operationsbereitschaft oder die Verlegung des Aufmarsches dahin, müssten jedoch umfangreichere, widerstandsfähigere, aber auch kostspieligere Fortifikationen errichtet werden; auch wäre in diesem Falle die Verstärkung der mit der Festhaltung der Grenze betrauten Truppen geboten, sollen sie nicht empfindlichen Niederlagen ausgesetzt werden. Es erscheint jedoch zweckmässiger, die für die Errichtung eines Systems von Befestigungen nötigen Millionen dem so nötigen Ausbau der strategisch wichtigen Bahnlinien zu widmen, um den Vorsprung des Ostgegners tunlichst wett zu machen.

---

### Der Kompagniekommandant als Führer der Avantgarde.

Während der zwei Wiederholungskurse, die ich als Kompagniekommandant gemacht habe, hatte ich zweimal Gelegenheit, mit meiner Kompagnie die Avantgarde des Regiments zu bilden. Jedesmal bewegte mich ein Gefühl des Stolzes und der Freude über das mir damit geschenkte Zutrauen. Bewusst der grossen Verantwortung